

SCHEIN-RIESEN

Hat die AUDIO-Redaktion neuerdings ein Faible für Kolossal-Kompaktboxen?

Diesmal trägt der Schein: Die Klipsch RP-160M sind normal groß, dafür ist die Atoll-Elektronik mini. Der Klang der Kette dagegen: riesig.

■ Test: Bernhard Rietschel



Die schreib' ich selber! Das war der abschließende Gedanke, nachdem der Autor die Klipsch RP-160 ursprünglich nur für ein Einspiel-Wochenende im AUDIO-Hörraum vorbereiten wollte: Verstärker dran, den treuen Linn Sneaky mit einer langen Playlist gefüttert und auf Repeat gestellt, laut gedreht, dann doch nochmal aufs Sofa gesetzt. Mensch, das neue Owen-Palsett-Album ist ja ein Meisterwerk! Also während des Hörens bei junior.com noch schnell alle verfügbaren älteren Palsett-Werke gekauft, heruntergeladen und gleich hinten an die Playlist geheftet. Palsett ist ein Genie mit einer verblüffenden Begabung für erhabene Melodien, die er mit seiner klaren Stimme auch noch per-

fekt selbst singt, und für vertrackte Arrangements, die sowohl auf komplette Sinfonieorchester zurückgreifen als auch auf elektronische Feinkost. Das Album „In Conflict“ klingt mal wie Filmmusik, mal wie Pop, aber stets grandios, raumfüllend und facettenreich.

Um so ein Album in seiner ganzen Pracht und Größe kennenzulernen, braucht es tatsächlich nicht mehr als eine gut gemachte Kompaktbox – wenn man sie sinnvoll ausgesucht, aufgestellt und mit Leistung versorgt hat. Das gilt sogar im akustisch anspruchsvollen, weil stark schallabsorbierenden AUDIO-Hörraum – und umso mehr in vermutlich der Mehrzahl aller privaten Wohnzimmer.

Fotos: Julian Bauer, MP3, Archiv

TEST

Kompaktboxen, Vor- und Endstufe, Streamer

KLIPSCH RP-160 M	600 €
ATOLL HD 120	750 €
ATOLL MA 100	500 €
ATOLL MS 100	1100 €

Wir gehen sogar soweit zu behaupten, dass die meisten verkauften Standboxen zuhause ein besseres, audiophileres Ergebnis brächten, würde man sie kurz vor dem Hören durch Kompakte aus der gleichen Baureihe ersetzen. Zumal dann, wenn das damit gesparte Geld beim Händler bleibt und der dafür einen besseren Verstärker liefert. Denn mit großen Bassmengen holt man sich immer auch große Probleme in normale Wohnräume. Bass – vor allem, wenn er Raumresonanzen anregt und zu lange nachschwingt – verdeckt Melodie, Rhythmus, Betonungen, also das, was die Mu-

sik schön und spannend macht. Natürlich braucht ausgewogener Klang auch Bass. Aber zuviel davon ist kontraproduktiv. Die Frage ist also: hören wir wirklich so laut, dass wir die Standbox brauchen? Bereits die RP-160 schafft 104dB unverzerrte Maximallautstärke. Da kommt in den meisten Wohnsituationen sogar tagsüber schnell die Polizei. Die Standboxen-Schwester RP-260 F aus dem letzten Heft ist fast doppelt so teuer, spielt glatt doppelt so laut und geht im Bass ein paar Hertz tiefer. Der restliche Frequenzgang beider Modelle ist identisch, also mustergültig ausgewogen. Man wird das bei der kleinen Box nur deutlicher mitbekommen – schon weil das Gehäuse dank viel kleinerer Stirn- und Seitenflächen weniger Eigenklang beisteuert.

Die Bestückung der 160 entspricht dem Mittelhochton der großen Schwester: Ein Sechszoll-Metallkonus mit kräftigem Antrieb erledigt Bass und Mittelton, das Klipsch-typische Horn mit neu entwickelter, tonal noch neutralerer Geometrie den Bereich ab etwa 2kHz. Das Gehäuse besteht aus folierter Spanplatte und trägt eine Reflexöffnung auf der Rückseite. An der Unterseite der Kompaktbox haben die Designer ähnlich wie bei der Standbox einen etwas überstehenden, keilförmigen Sockel angebracht, der das ganze Gehäuse leicht nach hinten neigt. Auf einem Sideboard oder einem ähnlichen niedrigen Möbelstück sieht das klasse aus, auf klassischen Boxenständern dagegen eher nicht. Umso besser, dann hat Klipsch uns schonmal die Entscheidung abgenommen, ob die ungeliebten Stative wirklich sein müssen. Hier nämlich eher nicht.

Zumal die Amerikaner die 160 so abgestimmt haben, dass sie nicht unbedingt frei im Zimmer stehen muss. Ihren wunderbar ausgewogenen, plastisch abbildenden und hoch dynamischen Klang entfaltet die kompakte Klipsch auch aus wandnaher Position. Die 160 baut riesige Bühnen, lässt Bässe ohne jede Qualität konturiert pulsieren und verkeift sich auch im Hochtton jeden dekorativen Überschwang: Hier wird nur geglizert und gezimbelt, wenn es der akustischen Wahrheitsfindung dient. Sonst nicht. Was alten Fans der Marke vielleicht fast schon fehlen könnte, ist der berühmte tonale Biss, der die traditionell große Dynamik der US-Boxen subjektiv noch vergrößerte, den Klang für Nicht-Fans aber auch gewöhnungsbedürftig machte.



RAUM UND AUFSTELLUNG

Raumgröße
K M G

Akustik
T A H

Aufstellung
D W F

Je nach Akustik wandnah bis frei aufstellen, ruhig mit etwas größerer Basisbreite. Anwinkeln nach Geschmack.
Die Aufschlüsselung der Symbole finden Sie auf Seite 148.

REFLEX AM RÜCKEN: Etwas Luft braucht die RP160 schon, die Abstimmung erlaubt aber durchaus auch wandnahen Betrieb.

MESSLABOR

Die Klipsch RP-160M misst sich nahezu exakt wie ihre Stand-Schwester 260F: Im Mittelhochton sehr ausgewogen und je nach Anwinkelung zwischen leicht ansteigend und ganz mild fallend variierbar. Der unter 100Hz leicht zurückgenommene Bass erleichtert wandnahen Betrieb; unter 45Hz fällt er dann steil ab. Für eine kompakte Zweibegebox ist die Klipsch sehr klirrarmed und mit 104dB Maximalpegel auch sehr pegelfest. AK=58.

